

# Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
E. B. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 113.

Erscheint an allen Wochentagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,60 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 15. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 16 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

## Maßnahmen gegen die Suffragetten.

Keine Entlassung mehr wegen Hungerstreiks.

London, 14. Mai.

Die Suffragette, die vor wenigen Tagen das Bild Verloners des Herzogs von Wellington zerstört hat, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Darüber hinaus aber hat das Gericht einen Beschluß von grundlegender Bedeutung gefällt. Und zwar wurde bestimmt, künftighin die Suffragetten, die den Hungerstreik beginnen, wegen Vergehens gegen die Gefängnisordnung zu bestrafen und nicht mehr zu entlassen. Außerdem sollen die Suffragetten von nun an dem Staat oder den Privatleuten, die sie böshaft schädigen, aus eigenem oder aus dem Vermögen ihrer Gesellschaften und Klubs Schadenersatz leisten.

## Tampico in Rebellenhand.

Bevorstehender Vormarsch auf Mexiko.

Washington, 14. Mai.

Sier eingetroffene Telegramme des amerikanischen Flottenbefehlshabers vor Tampico bestätigen, daß die Stadt in Händen der Aufständischen ist und von den Regierungstruppen geräumt ist. Diefen war die Munition ausgegangen, und sie versuchten nun nach Potofi durchzubrechen. Die Rebellen haben beschlossen, sofort auf die Hauptstadt loszumarschieren und erwarten den Fall Mexikos binnen Monatsfrist. Das nächste Ziel ihrer Truppen ist Saltillo, gegen das Villa von Norden her mit fünfzehntausend Mann anrückt; von Tampico aus marschieren die Generale Gonzales und Caballeros auf Saltillo.

## Handelsvertrags-Sorgen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen hat die russische Regierung erklären lassen, daß sie an eine Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht denke, und jetzt ist den Delegationen in Budapest durch den Berichterstatter Marquis Bacquehem mitgeteilt worden, daß auch die österreichisch-ungarische Regierung ähnlich stehe. Eine Kündigung des Vertrages mit Deutschland sei vielleicht nicht nötig, aber ein Zusatzvertrag müsse jedenfalls abgeschlossen werden, denn in der Industrie und auch im Handel habe es große Verschiebungen gegeben, und die deutsche Konkurrenz sei mitunter sehr fühlbar.

Dem Indigobauern weit hinten in Britisch-Ostafrika plößlich der Händler nur die Hälfte des früheren Preises für den schönen blauen Farbstoff. Der Bauer weiß nicht, warum, er findet bei anderen Aufkäufern denselben Preisrückgang und glaubt an eine Verschwörung. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so, daß einer der weißen Männer in Europa, ein Chemiker in Ludwigshafen am Rhein, den Indigo künstlich hergestellt hat, noch reiner als der natürliche es ist. Und diese Konkurrenz wirkt alle Preise.

So geht es häufig im Wirtschaftsleben. Man ist fleißig wie immer, man arbeitet womöglich noch geschickter als zuvor, aber die Einnahme geht zurück. Man bekommt weniger; oder man zahlt mehr. Schuld daran sind weltwirtschaftliche Zusammenhänge, von denen der einzelne nichts ahnt. Aber die Regierungen und die Parlamente sind dazu da, um solche Sorgen zu mildern. Sie haben eine Statistik vor sich (die untergeordnet wir dem Grafen Posadowsky) und können beurteilen, was für das Volk geschehen muß, damit es in seinem Erwerb geschützt werde. Der Dingley-Zolltarif in Nordamerika hat seinerzeit einen großen Teil der Textilindustrie in Sachsen nahezu ruiniert. Es war nicht „Profitgier der Unternehmer“, die die Löhne sinken ließ, sondern die Absatzverringerung im ganzen Gewerbe. Soll man sich nun so etwas gefallen lassen oder soll man feinerseits zu Kampfzöllen gegen das Ausland greifen? Das ist eigentlich keine politische, sondern eine rein technische Frage, die unsere Unterhändler, die Geheimräte im Reichsamt des Innern, am besten zu beurteilen wissen. In den Parlamenten aber ist man noch vielfach anderer Ansicht: dort hält man Zollfragen für eine Parteiangelegenheit, die nach „Grundrissen“ und nicht nach Zweckmäßigkeit entschieden werden müsse. Daher die Kämpfe im Reichstag vor allen neuen Handelsvertragsabschlüssen, zuletzt 1902, und jetzt bald wieder, da wir vor der Erneuerung oder dem Ablauf der Verträge stehen. Am letzten Dezember dieses Jahres ist Kündigungsstermin.

Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, hat neulich gesagt: von uns aus hätten wir gegen eine glatte Verlängerung nichts einzuwenden. Einem großen Teil der Linken gefiel das, denn man hatte dort befürchtet, die Regierung werde geneigt, Wünschen der starken Erhöhungen des Zolls und Zollkrieg gegen andere Staaten das Ohr zu leihen. Ein großer Teil der Rechten aber war mit dieser Äußerung, ganz abgesehen von ihrem Inhalt, schon deshalb nicht einverstanden, weil sie dem Ausland unsere Zufriedenheit allzu deutlich zu Gemüte führe: man würde die Vertragsstaaten erst recht auf eine Ermäßigung unserer Sätze drängen. Ob das richtig ist oder

nicht, werden wir erst nach Abschluß der neuen Verträge sehen. — aber daß das Ausland nicht einfach Ja und Amen sagt, sieht man jetzt auch aus den Äußerungen in Budapest.

Das läßt sich allerdings nicht leugnen; namentlich auf der Balkanhalbinsel und in Vorderasien hat die Donaumonarchie manchen Verdienst ihrer Untertanen schwinden sehen, nachdem der erste Vorkost der Türken in Wirkung getreten war, später dann auch die serbische Gegnerschaft sich bemerkbar gemacht hatte. In den meisten Fällen ist der deutsche Kaufmann und der deutsche Industrielle in die Püße getreten. Unsere Handelsbilanz mit dem nahen Orient hat sich ganz außerordentlich verbessert, auch mit Österreich-Ungarn selbst machen wir gegen früher bessere Geschäfte. In unserem Nachbarstaat aber sind im vorigen Jahre die Konkurse und Zahlungseinstellungen unzählbar gewesen; und von denen, die ihr Lädchen zumachen mußten, ahnte noch der Behnte nicht die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, die dazu geführt hatten, daß seine Arbeit auf einmal nicht mehr gefragt war. Selbstverständlich sorgt jede einzelne Regierung zunächst für ihre eigenen Leute, und wenn es ihr gelingt, bei neuen Handelsverträgen Vorteile zu erlangen, so ist sie zu loben. Infolgedessen können wir das, was wir jetzt aus Rußland und Österreich hören, nicht etwa als feindseligen Akt bezeichnen; aber auch wir müssen uns rüsten, damit aus den Handelsvertragsorgen nicht Sorgen infolge der Handelsverträge werden.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Zusammenkunft des österreichischen und deutschen Generalstabschefs hat dieser Tage in Karlsbad stattgefunden. General v. Höbendorff besuchte den augenblicklich dort zur Kur weilenden General v. Moltke auf einige Stunden. Die Zusammenkunft soll, wie aus Wien gebracht wird, keinen aktuellen Anlaß haben, sondern nur dem Wunsch des österreichischen Generalstabschefs entspringen sein, dem ihm befreundeten deutschen Generalstabschef auf österreichischem Boden einen Besuch abzustatten. Das schließt natürlich nicht aus, daß wichtige militärische Angelegenheiten zur Sprache gekommen sein können.

• Die diesjährige Tagung des südwestafrikanischen Landesrates ist vom Gouverneur Dr. Seis eröffnet worden, der mitteilte, daß der Kaiser eine Bronzestatue für den Sitzungssaal gestiftet habe. Der Gouverneur betonte den Wert der Zusammenarbeit mit der Heimat, da nur so dort ein liches Land entstehen könne. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Am ersten Tage wurde die Wasserrechtsverordnung beraten und angenommen, am zweiten Tage die Viehsteuernverordnung. Vorher beschloß der Landesrat die Ablehnung folgenden Kabels an Personalamt und Reichstag: „Landesrat erbitte einstimmig Zinsgarantie des Reiches für Obligationen der Landbank, deren Entwicklung bei Ablehnung oder Verletzung gefährdet.“

• Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat Bericht erstattet über die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten Graf Westarp (L., 3. Posen), Witt (Ap., 1. Marienwerder), Graf Carmer (L., 8. Breslau). Die Kommission erklärt alle Wahlen für gültig, da die Wahlprotokolle selbst bei wohlwollendster Erwägung nicht ausreichen, um das Endergebnis zu erschüttern. Im Falle Witt würde sich sogar die Stimmzahl für den Gewählten vergrößern.

• Der Wehrbeitrag im Königreich Sachsen bringt etwas über 75 Millionen. Der sächsische Finanzminister teilte dazu in der sächsischen Zweiten Kammer mit, daß dieses Ergebnis nicht ganz den höchsten Erwartungen entspreche. Die Bevölkerung habe ihre Steuerpflicht schon bisher erfüllt, und der Generalpardon habe daher keine übermäßig große Wirkung ausgeübt. Es seien allerdings manche bedauerlichen Steuerfunden aufgedeckt worden. Sie seien aber in allen Ständen, sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande, zu verzeichnen gewesen. Bekanntlich hat das sächsische Finanzministerium schon von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß der Generalpardon in Sachsen keine große Wirkung ausüben würde, da die Steuertechnik in Sachsen so vorgeschritten ist, daß Steuerverhinderungen nicht mehr in übermäßig großem Umfang vorkommen können.

Rußland.

• Ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz hat der Minister des Innern eingebracht. Danach muß jeder Ausländer, der sich in Rußland naturalisieren lassen will, seine fremde Staatsangehörigkeit aufgeben und fünf Jahre in Rußland gelebt haben; seine Ehefrau und seine minderjährigen Kinder erwerben die Staatsangehörigkeit mit. Jede naturalisierte Familie hat eine Gebühr von 100 Rubeln zu zahlen. Naturalisierte Ausländer werden als Bauern oder Kleinbürger eingetragene, soweit sie nicht das Recht auf eine höhere Stufe des Staatsbürgerrechts besitzen, und unterliegen der Militärdienstpflicht.

Bulgarien.

• In der bulgarischen Kammer wurden heftige Angriffe gegen den König laut, als dort über einen Antrag auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verhandelt wurde, die die Ursachen des nationalen Unglücks untersuchen soll. Während die Redner der übrigen Oppositionsparteien gegenüber König Ferdinand bisher Zurückhaltung übten, unternahm der radikale Rosturkow einen scharfen Angriff auf ihn. Er bemängelte vorerst, daß der Erlaß betreffend die Ernennung König Ferdinands zum Hauptkommandierenden vom verantwortlichen Minister nicht gegengezeichnet war, wie es 1885 anlässlich des Krieges gegen Serbien beim Fürsten v. Battenberg der Fall war. Der Redner erklärte, es sei offenkundig, daß der Befehl vom 23. Juni 1913 zum Vorgehen gegen die Serben und Griechen vom König auf eigene Faust gegeben worden war. Dieser Umstand vor allem müsse festgestellt werden, damit die Nation die Wahrheit erfahre und die Schuldigen bestrafe, wann und wie sie es wird tun wollen. Hierauf wurden Protestrufe auf der Rechten laut.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Mai. Der Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn hat gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg neuerdings Strafantrag gestellt wegen Beleidigung des Offizier- und Unteroffizierkorps der deutschen Armee.

Bremen, 14. Mai. Nach den bisherigen Feststellungen des Generalsteueramtes beträgt das steuerpflichtige Vermögen für den Reichswehrebeitrag im deutschen Staat ohne Einkommenvermögen auf Grund authentischer Mitteilungen rund 1 1/2 Milliarden Mark.

Petersburg, 14. Mai. Im Reichsrat wurde der Reformgelegetwurf zur Förderung der Rätearbeit des Volkes mit der Maßgabe angenommen, daß jährlich 10 Millionen anstatt der von der Kommission vorgeschlagenen 20 Millionen dafür ausgemessen werden.

Rom, 14. Mai. Wie hier verlautet, soll Präsident Poincaré Ende Oktober oder Anfang November einen Besuch in Rom beabsichtigen.

Rom, 14. Mai. Der albanesische Ministerpräsident Turhan Pascha ist heute hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Salandra sowie dem Minister des Äußern Marequis di San Giuliano empfangen worden.

Turazzo, 14. Mai. Der Wirbelfürst Bib Doda Pascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes bränden sich auf dem Marsch nach dem Süden. Die Geistlichen begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbanesen werden dieser Tage nach dem Süden gehen.

Washington, 14. Mai. Das Marineministerium erklärt, daß der Gouverneur der Republik San Domingo über die in den Händen der Rebellen befindlichen Waffen Puerto Plata und Santi Christí die Blockade verhängt hat.

## Hof- und Personalmeldungen.

• Das Herzogspaar zu Braunschweig hat am Donnerstag seinen feierlichen Einzug in Wollensbüttel, die zweite Hauptstadt des Herzogtums, gehalten. Die Stadt war reich geschmückt.

• Prinz August Wilhelm von Preußen und seine Gemahlin sind zum Besuch am dänischen Hof in Kopenhagen eingetroffen.

• Der Präsident Quanschilal hat dem Präsidenten der französischen Republik Poincaré das Großkreuz des Großen Verdienstordens, die höchste Auszeichnung des Landes, verliehen. Ende dieses Monats begibt sich eine Spezialmission nach Paris, um die Insignien des Ordens und ein Handschreiben Quanschilals zu überreichen.

## Heer und Marine.

• Personalveränderungen in der Armee. Der Inspektor der Feldtelegraphie Generalmajor v. Sachs ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluches unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant verabschiedet worden. An seine Stelle ist der Kommandeur der 82. Infanteriebrigade aus Kolmar i. E. Generalmajor Wald, getreten.

• Besuch deutscher Kriegsschiffe in Portugal. Die deutschen Kriegsschiffe „Kaiser“, „König Albert“ und „Strasbourg“ werden im Laufe des Juni auf ihrer Rückreise von Südamerika die Cap Verdischen Inseln zu einem kurzen Besuch anlaufen. Die portugiesische Regierung hat sich entschlossen, zur Begrüßung des deutschen Geschwaders das Küstenpanzerschiff „Basco-da-Gama“ oder den Kreuzer „Sao Gabriel“ dorthin zu entsenden.

## Deutscher Reichstag.

(257. Sitzung.)

OB. Berlin, 14. Mai.

Zunächst wird der Ergänzungsetat für das südwestafrikanische Schutzgebiet fast ohne Debatte bewilligt, nachdem gestern schon der Etat für Kamerun und damit die Duala-Angelegenheit im Sinne der Budgetkommissionsbeschlüsse erledigt war.

Dann handelt es sich um die Überweisung von 5 Millionen Mark an die Landwirtschaftsbank für Deutsch-Südwestafrika. Die Budgetkommission beantragte nur 2 1/2 Millionen zu bewilligen. Bei der Abstimmung wurde der Kommissionsantrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Die Beratung des von der Kommission vorgeschlagenen Gelegetwurfs betr. Veranschlagung der Mittel zu den Bahnen, Straßen, Hafen- und Strombaukosten in den Kolonien wurde nach längerer Aussprache von der Tagesordnung abgesetzt und ohne Debatte der Etat der Schutzgebietschuld bewilligt.

Dann wird die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei sowie das Abkommen betr. Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums mit Japan in erster und zweiter Lesung erledigt.

## Etat des Auswärtigen Amtes.

(Zweite Lesung.)

Abg. Wasserhahn (natl.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme einer von der Budgetkommission beschlossenen Resolution auf Einsetzung einer Kommission für die Prüfung von Legationssekretären und Visekonsuln.

### Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Jagow:

Die allgemeine Entspannung der Lage hat Fortschritte gemacht. Ein erfreuliches Zeichen für das Wiedererstarren der Türkei ist es, daß sie entschlossen ist, in Armenien Reformen einzuführen. Auch die übrigen Balkanstaaten wünschen eine friedliche Weiterentwicklung. Viele falsche Nachrichten sind lebhafte über Albanien verbreitet worden. Vor allem über das Vorgehen griechischer Truppen in Epirus. Aber es ist zu hoffen, daß auch in Albanien bald die Ruhe wiederhergestellt ist. Mit Genugtuung ist festzustellen, daß es dem Auftreten des Dreibundes gelungen ist, im freundlichen Einvernehmen mit England, Rußland und Frankreich die berechtigten Interessen der Verbündeten in vollem Umfang zu wahren. Unter billiger Rücksichtnahme auf die Interessen anderer werden wir stets entschlossen für die eigenen Rechte und Interessen und diejenigen unserer Bundesgenossen eintreten, wo immer Gelegenheit dazu ist. (Starker Beifall.) In besonders starkem Maße hat in der letzten Zeit

### unser Verhältnis zu Rußland

die Öffentlichkeit beschäftigt. So hat das Urteil in dem Prozeß gegen die deutschen Lustschiffe viel Staub aufgewirbelt.

Zweifellos hat sich die schon seit langem in der russischen Presse deutschfeindliche Stimmung in letzter Zeit verschärft. (Sört, hört!) Diejenige, die diese Kampagne unterhalten, können sich nicht wundern, wenn es schließlich so aus dem Walde herauschallt, wie hineingerufen wird. (Starker Beifall.)

Wir kennen keine realen Gegensätze, die einem friedlichen Nebeneinanderleben Rußlands und Deutschlands hinderlich wären, auch in handelspolitischer Hinsicht. Um so verwerflicher erscheint es, einen künstlichen Gegenstand für die Erregung von Volksleidenschaften hervorzurufen. In unserer überaus großen Zeit mit den Einwirkungen der Presse auf die Seele des Volkes ist das ein

### System mit dem Feind.

Ich hoffe, daß es beiden Regierungen gelingt, diesen gefährlichen Strömungen einen Damm entgegenzusetzen. In den Orientfragen hoffen wir mit England wie mit unserem westlichen Nachbarn bald zu einer Verständigung zu kommen. Die Lage in Mexiko ist verschärft worden durch den Konflikt mit Nordamerika. Wirtschaftliche und persönliche Interessen Deutscher sind leider in hohem Grade durch den Bürgerkrieg in Mittelamerika gezogen worden. Daß die Vereinigten Staaten die Vermittlung der drei großen südamerikanischen Republiken angenommen haben, begrüßen wir. Besonderen Dankes gedenken wir des freundlichen Empfanges, den Prinz Heinrich und das deutsche Geschwader in Südamerika gefunden haben.

Unsere handelspolitischen Beziehungen zu Südamerika wollen wir ohne politischen Hintergedanken fördern. (Beifall.) Ich bitte Sie, uns in diesem Bestreben zu unterstützen. An der Sicherung unserer wenig begünstigten geographischen Lage und an der Entfaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands in der Welt arbeiten wir mit der Anspannung all unserer Kräfte. Wir brauchen den Erfolg nicht zu unterschätzen, wenn er sich auch nicht sprunghaft, aber sicher und in stetigem Wachstum einstellt. (Webb, Beifall.)

### Die Diskussion.

Abg. Wendel (Soz.): Was wir eben hörten, das ist jedem aufmerksamen Zeitungsleser längst bekannt. Auf dem Balkan hat sich ein Stück weltgeschichtlicher Revolution vollzogen. Wir sind keine Dreihundenthustler. Der Dreibund ist eine Interessengemeinschaft der drei landarmen Staaten. In seiner jetzigen Staatsform bedeutet Albanien eine ständige Gefährdung des Völkerruhens. Rußland, das russische Volk will Krieg führen nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die dortigen Machthaber. Die Entspannung zwischen Deutschland und England begrüßen auch wir mit lebhafter Freude. Das deutsche Volk will Frieden und Freundschaft mit dem französischen Volk. Wenn es jemals der Boalen heißt: Es lebe Deutschland!

So sage ich: Viva la France! (Beifall bei den Soz. Vachern bei der Reden.)

Abg. Dr. Spahn (Z.): Wir müssen an die Spitze der Völker treten in Kultur und Wissenschaft, aber das Frankreich, das der Vordreher eben hochleben ließ, tritt uns an vielen Stellen auf der Welt entgegen. Mit England haben wir viel mehr Berührungspunkte, als man annimmt. Zu Rußland haben wir die engsten wirtschaftlichen Beziehungen. Auf Unfreundlichkeiten gewisser russischer Kreise sollten wir nicht allzuviel Gewicht legen.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.): Wir sind entschlossene und überzeugte Anhänger des Dreibundes. Ein Konflikt mit England wäre ein Verbrechen und ein Unfug. Die Kriegsheber mögen einmal auf ein Schlachtfeld geführt werden mit seinem Hammer. Glend und seinen unbeschreiblich schrecklichen Einbrüchen. Sie würden anderer Ansicht werden. (Beifall.) Die Ausführungen des Staatssekretärs über unser Verhältnis zu Rußland begrüßen wir mit Genugtuung. Wir sollten die freundliche Haltung Rußlands im Jahre 1870 nicht vergessen. Eine deutsch-freundliche Stimmung haben wir bei den maßgebenden Politikern Frankreichs noch nicht bemerkt. (Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Gothein (Sp.): Man sollte nicht mehr von den Gefahren der europäischen Völker sprechen, sondern die wirtschaftliche Überfüllung der Neuen Welt ins Auge fassen. Wir haben 1200000 Mann mehr unter den Waffen als Amerika. Welch große wirtschaftliche Werte gehen dabei verloren. Der Ausfall der französischen Wahlen ist als eine eminente Friedensfundgebung anzusehen. Der Staatssekretär hätte allen Anlaß, auf unsere chauvinistische Presse ein wachsameres Auge zu haben. Wir freuen uns, daß unser Verhältnis zu England ein freundliches ist.

Abg. Dr. Certeil (L.): Der Widerhall von Deutschland bei der russischen Propaganda war nur ein Säulek gegenüber den Klängen, die zu uns herüberkamen. Eine bessere Ausbildung unserer Diplomaten ist wohl zu wünschen. In Mexiko muß alles getan werden, um Leben und Eigentum der Deutschen zu schützen. In China muß deutsche Wirtschaft und Kultur verbreitet werden. Daß wir der Wendepolitik Österreich-Ungarns nachzugeben sind, ist unbedenklich. In der Türkei müssen wir unsern Einfluß sichern. Der Dreibund ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Wir haben unsere Friedensliebe stets bewiesen. Aber wir können den Frieden nur erhalten, wenn wir genügend befunden, daß wir unter Umständen auch von dem Schwert Gebrauch machen werden.

Nachdem noch Abg. Schulz-Bromberg (Sp.) in ähnlichem Sinne gesprochen, verlagte sich das Haus.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.)

in Berlin, 14. Mai.

Das Haus erledigte zunächst den vom Etat des Abgeordnetenhauses zurückgestellten Titel „Remunerationen“ durchs debattelose Annahme. Einige Titel des landwirtschaftlichen Etats wurden ebenso erledigt. Beim Titel

### Altpensionäre

im Etat des Finanzministeriums begründete Abg. v. Gohler (L) einen Antrag auf gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre und auf Gewährung einer Zulage. Finanzminister Dr. Lenke betonte, daß die Regierung sich zu einer gesetzlichen Regelung nicht verstehen könne. Bedürftigen Altpensionären würden in weitherrigster Weise Zulagen gewährt. Der Antrag würde die Folge nach sich ziehen, daß bei jeder neuen Befolgung der Beamten auch die Altpensionäre Zulagen bekommen müßten. Das würde Mittel erfordern, die nicht verfügbar seien.

Für gesetzliche Regelung und den konservativen Antrag sprachen dann die Abg. v. d. Sagen (Z), Dr. Schroedter (natl.), v. Dergen (fr.), Delius (Sp.) und Ströbel (Soz.). Ein Antrag der Budgetkommission verlangte das gleiche wie der konservative Antrag; ein fortschrittlicher Antrag will auch die Witwen- und Waisengelder erhöhen. Sämtliche Anträge wurden einstimmig angenommen.

Die zum Titel Dienstentlohnungsverbesserungen gestellten Anträge wurden nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte zurückgezogen. Alle Redner hatten erklärt, daß sie das Möglichste daran sehen würden, die

### Bevollmächtigte

nach zu erledigen, doch möge die Regierung erklären, ob sie an der Verabschiedung der Novelle festhalte. Finanzminister

Dr. Lenke bejahte das entschieden, doch sei Voraussetzung, daß die Parteien nicht über den Rahmen der Novelle hinausgingen. Die Parteien behielten sich ihre Stellungnahme vor. Sämtliche Anträge wurden zurückgezogen und die restlichen Titel bewilligt, ebenso die Forderungen für die allgemeine Finanzverwaltung.

Es folgte der Beschluswurf über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag Braun (Soz.) gegen die Konservativen angenommen, die Bestimmungen über die Dienstvergehen nichtrichterlicher Beamten nicht auf die Krankenkassenbeamten anzuwenden. Annahme fand ferner die freikonservative Resolution auf Verleihung der Arreststrafe. Damit war der Entwurf in zweiter Lesung angenommen. Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

## Kardinalswahl im Vatikan.

K. Rom, im Mai.

In den nächsten Tagen wird Papst Pius X. in einem Konfistorium nicht weniger als 12 oder 13 neue Kardinäle ernennen. Die große Zahl der diesmal zu ernennenden Würdenträger ist in der Geschichte der katholischen Kirche nichts Unbegreifliches. Im Jahre 1517 ernannte Leo X. an ein und demselben Tage sogar 37 Kardinäle. 21 Kardinäle auf einmal ernannte Pius VII. nach seiner Rückkehr von Fontainebleau während der Herrschaft Napoleons I.

Die Vorschriften für ein päpstliches Konfistorium sind nicht uninteressant. Gewöhnlich wird die Absicht zur Abhaltung dieser wichtigen Handlung möglichst lange geheim gehalten. Nicht selten entschließt sich der Papst erst am Tage vorher, den Befehl zur Einberufung des Konfistoriums zu geben und für den nächsten Morgen das Kollegium der in Rom lebenden Kardinäle zusammenzubringen.

Zu der für die Feier festgesetzten Stunde warten die Eminenzen, die ihre Salomagen im Damaskushof gelassen und im Ornatssaal die Kardinalstracht angelegt haben, im Vorgiagemaach auf das Erscheinen des Papstes. Zuerst kommt die päpstliche Leibgarde, Gellebarbenträger und Soldner mit blank gezogenem Säbel. Es folgen die päpstlichen Sekretäre und die Intimen des Apostolischen Vorzimmers; sie umgeben den Papst, der auf der ihn hier erwartenden „Sedia gestatoria“ (Tragbühne) Platz nimmt. Die „Sedia“, die von sechs kräftigen Leuten auf den Schultern getragen wird, zieht zum Ornatssaal, und mit ihr ziehen außerlesene und besonders geladene Gäste aus dem römischen Patriziat, aus der Diplomatenwelt und aus den Familien königlicher und fürstlicher Häuser, die gerade in Rom weilen. Vom Ornatssaal, in dem die Gäste zurückbleiben müssen, schreitet der Zug zum Königssaal, in den nur die Kardinäle und die Notare des Konfistoriums eintreten dürfen. Während des geheimen Konfistoriums, das nun beginnt, können die bereits gefassten Entschlüsse noch geändert und die vorgeschlagenen Ernennungen noch aufgehoben werden. „Foris omnes!“ (Alle hinaus!) ruft der Sekretär des Konfistoriums. Dann schlägt der Papst seinen Kardinälen die Kandidaten vor. Wenn er gesprochen hat, erheben sich die Kardinäle, die rings um ihn sitzen, von ihren Plätzen, verneigen sich und nehmen zum Zeichen der Zustimmung und Billigung das Köppchen vom Kopfe. . . . Wenn sie das rote Köppchen, ohne ein Wort zu sprechen, wieder aufs Haupt setzen, so bedeutet das, daß sie die Ernennungen des Papstes schweigend gutheißen.

Nun gibt der Heilige Vater den Befehl zum Beginn des öffentlichen Konfistoriums. Die Türen des Ornatssaales öffnen sich für die geladenen Gäste, die auf den für sie reservierten Tribünen und im Umkreis der für die Kardinäle bestimmten Bänke Platz nehmen. Inzwischen schweben in der nahegelegenen Sixtinischen Kapelle die neu ernannten und in Rom anwesenden Kardinäle, die noch nicht den roten Hut empfangen haben, daß sie das Erbeile Petri verteidigen und sich dem päpstlichen Befehl fügen wollen. „Accedant!“ (Sie mögen kommen!) hat der Zeremonienmeister gerufen. Und die Erwählten, die von zwei Kardinälen eingeführt werden, nähern sich dem päpstlichen Thron, küssen den Pantoffel, dann die Hand des Papstes und erhalten vom obersten Kirchenfürsten und darauf von

## Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

12]

Nachdruck verboten.

Die Rose trat ins Zimmer und richtete eine Frage an sie, die sie veranlaßte, aufzusehen und derselben zu folgen. Sie schob das Bild unter das Buch und ließ es auf dem Tische liegen, da sie sofort zurückzukehren gedachte.

Gleich darauf wurde die Tür zum Korridor geöffnet, und ihr Bruder trat noch einmal ins Zimmer, er hatte der Schwester noch etwas sagen wollen und sah sich nach ihr um. Da er vermutete, daß sie bald zurückkehren würde, so wartete er auf sie und trat an ihren Schreibtisch, um in den Büchern und Journalen, die auf demselben lagen, zu blättern. Da kam ihm das kleine Tagebuch in die Hand und unter ihm die Photographie.

Er sagte — es war ja immerhin bekümmert, daß das Bild hier ein so einlames Dasein fristete, sich nicht in einem ihrer großen Albums befand. Wie zufällig schlug er das Buch auf und blickte hinein, erst flüchtig, dann mit lebhafter Spannung.

Was er darin las, war die alt-, ewig neue Geschichte von dem hoffnungslosen Sehnen und Ringen eines Menschenherzens, das Tönen einer Seele in Leid und Lust, in Schluchzen und Entzücken. Tagebuchartige Aufzeichnungen, manchmal in wenigen Zeilen, manchmal ganze Seiten, Begegnungen, Gespräche mit dem Bestrebenden wiedergebend, ab und zu von Versen, dem Herzen der Schreiberin entquollen, durchflochten. Aber aus allem Klang der schwermütigen, resignierte Hauch des Hoffnungslosen, nur einigemal drang es wie ein Jubellaut durch die Zeilen. Und dann der Schluß: zwischen den beiden letzten Blättern der Aufzeichnungen lag eine Verlobungsanzeige, unter derselben standen von der Schwester Hand die Verse:

Fahr wohl, du stiller Traum, o fahre wohl!  
Nicht Hoffnung moß dich ja; verdring'nes Sehnen,  
Schlafloser Nächte qualerpechte Tränen.  
Fahr wohl, du stiller Traum, o fahre wohl!  
O, daß das Glück dir werde, großes Herz,  
Du stolz bezwingest dieser Erde Werten,  
Dafür will fromm ich zu den Sternen beten,  
Auf denen einst ja schwebet auch mein Schmerz.\*

Es hätte eigentlich nur der Photographie und dieser Verlobungsanzeige mit dem darunterstehenden Gedicht bedurft, um für einen Verständnisvollen das zwischen erraten zu lassen eine lange, bange Pause von Sehnen und Klage, von stillem schweigenden Verzehren und heißen Tränen.

Der junge Baron betrachtete das Bild, er kannte den, den es darstellte, nur zu gut, und er wußte deshalb auch, daß es sich hier nicht um einen schönen Berrat handelte, wenn die Aufzeichnungen diesen Gedanken nicht schon überhaupt ausgeschlossen hätten. Es war eine Freundschaft gewesen, die auf der andern Seite Empfindungen geweckt, wie sie der Freund gewiß nicht beabsichtigt oder auch nur geahnt. Es war ein mehrere Jahre älterer Kollege aus dem Ministerium gewesen, ein Herr von Gleichen, ein Mann von selten edlen Gaben des Geistes und des Herzens, den er eben deshalb der Dichterin zugeführt. Und die Sympathie, die diese beiden hochherzigen Menschen füreinander empfanden, hatte sie zu Freunden gemacht, es war ein schönes Verhältnis zwischen den dreien gewesen. Dann war Georg zu der Geandtschaft nach Paris gesendet, und in dieser Zeit hatte das Drama in dem Herzen der Schwester sich abgelebt. Der Freund, von dem man erwartete, daß er die höchsten Stufen erklimmen würde, war dann auch verlegt worden und hatte einige Zeit später seine Verlobungsanzeige geschickt.

Der einlame Leser schloß das Buch und wollte sich mit einem tiefen Seufzer und bekümmertem Miene entfernen. Er mochte die Schwester nicht merken lassen, daß er das einzige Geheimnis, das sie vor ihm hegte, erfahren hatte. Da — als er eben im Begriff war, sich von dem Stuhl zu erheben, stand sie vor ihm — er hatte ihren Eintritt überhört.

Ihr Bild fiel auf das Buch in seiner Hand — sie las in seinen Zügen, Blässe und Röte wechselten in ihrem Gesicht, die kleine Gestalt bebte in innerer Erregung. So umig sie dem Bruder verbunden war — dieser zarten unmöglichen Frauenseele erschien es im ersten Augenblick unmeträtlich, daß ihr innerstes heiligstes Geheimnis nicht mehr ihr ausschließliches Geheimnis war. Aber in fast leidenschaftlicher Wallung öffnete der Bruder seine Arme und zog sie an seine Brust.

„Meine arme Schwester!“ sagte er nur.  
Sie lehnte einige Sekunden den Kopf an seine Schulter, dann wandte sie das Gesicht zu ihm um, und das leise wehmütige Lächeln, in dem nichts von Klage,

von Bärnen mit dem Schicksal lag, gab ihr das Ansehen einer Heiligen.

„Nicht arm“, sagte sie, „es hat dem Herzen zur Läuterung gedient und seinen vollen Strom für meine Dichtungen erschlossen.“

„Aber es bleibt doch nur immer eine halbe Befriedigung“, sagte ihr Bruder beinahe zornig.

„Wo gewährte das Leben eine volle?“

„Hätte er dieses Herz gekannt“, sagte Georg, „er würde es an das seine genommen haben, denn ein edleres konnte er nie finden.“

Eine heiße Röte stieg dem Mädchen ins Gesicht.

„Oh, du glaubst doch nicht, daß ich jemals meine Situation so verkannt hätte, eine solche vermessene Hoffnung auch nur ganz, ganz leise zu hegen?“

„Vermessen?!“ fuhr ihr Bruder auf — „was wäre dabei vermessend?“

Sie legte ihm die kleine Hand auf den Mund.

„Sage nichts weiter — es peinigt mein Gefühl — ich weiß, daß ich kein Recht habe, Wünsche zu hegen, deren Erfüllung in den Himmel trägt.“

„Und doch will ich es sagen, daß du viel zu gering, viel zu bescheiden von dir denkst — daß du imstande wärest, ein Glück zu geben, so edel, so groß, wie wenige Frauen.“

„Das sagt mein zärtlicher Bruder —“

„Der sich nur durch den Gedanken einigermaßen auslöshen läßt, daß doch kein Mann dieses Engels vollkommen würdig ist.“ Er küßte sie auf die Stirn und verließ schnell das Zimmer, um durch seine eigene Nahrung nicht in ihr Herz von neuem die kaum überwundenen Stürme und Kämpfe zu tragen.

Als Georg wieder in sein eigenes Zimmer getreten war, wurde ihm hier von seinem Diener die Nachricht, daß der alte Baron ihn zu sprechen wünsche. Er folgte dem Geheiß und fand den Vater in seinem Zimmer auf dem Stuhl am Schreibtisch sitzen, von dem er sich beim Eintritt des Sohnes erhob. Es lag, wenn dies überhaupt möglich war, heute eine noch größere Gemessenheit, beinahe etwas Feierliches in dem Wesen des alten Herrn.

Fortsetzung folgt.

Allen anwesenden Kardinalen die „Alfolade“ (zeremonielle Umarmung). Wenn sie zum päpstlichen Throne zurückkehrten, knien sie vor dem Papst nieder; er legt ihnen dann den Hut auf und sagt ihnen, daß sie mit ihrem Blute, dessen Symbol dieser Hut sei, die römische Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Interessen verteidigen müßten. Den ernannten Kardinalen, die fern von Rom weilen, werden die Zeichen ihrer neuen Würde von besonderen päpstlichen Sendboten überbracht.

Ist das öffentliche Konfitorium beendet, so ruft der päpstliche Zeremonienmeister: „Excant omnes!“ (Alle mögen hinausgehen), worauf die geladenen Gäste den Saal verlassen, während die Kardinalen sitzen bleiben. Es beginnt nun wieder das geheime Konfitorium. Der Papst ruft jeden Erwählten heran, läßt ihn niederknien und sagt zu ihm: „Wir schließen dir den Mund, damit du weder in den Konfitorien noch in den Kongregationen ohne unseren Befehl deine Meinung fagest.“ Auf die Zeremonie der Mundschließung folgt die Zeremonie der Öffnung des Mundes: der Kardinal, heißt es dann, soll nur sprechen dürfen, wenn es ihm die Interessen der Kirche gebieten. Nach diesen Zeremonien übergibt der Papst dem neuen Kardinal den Kardinalsring und weist ihm den Titel an, indem er ihn entweder zum Kardinalbischof oder zum Kardinalpriester oder zum Kardinaldiakon macht.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 16. Mai.

Sonnenaufgang	4 <sup>56</sup>	Mondaufgang	12 <sup>7</sup> B.
Sonnenuntergang	7 <sup>47</sup>	Monduntergang	10 <sup>19</sup> B.

1788 Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geb. — 1845  
Geschichtsschreiber Dietrich Schäfer in Bremen geb. — 1859  
Dichterin Frida Schang (Soyang) in Dresden geb.

□ **Rauchertwickelung.** Das ist nun einmal so in unserem lieben Vaterland, daß die Leute, welche die gleichen Neigungen und Interessen haben, einen Verein gründen. Und also ist unser Sinn für Zusammenfassung entwickelt, daß drei Vereine von Leuten gleicher Interessen und Neigungen einen Verband gründen. Und wenn ein Verband da ist, dann ist der jährliche Kongress unvermeidbar. Also geht es den Rauchern. Man sollte meinen, Rauchen sei eine Abung wie das Atmen und das Essen. Gesehlt. Rauchen als Gewohnheit — armselige Kreatur. Das Rauchen ist eine Kunst, eine emporentwickelte Leidenschaft, es kann eine Weltanschauung sein. Jedenfalls der Inhalt eines sinnvollen Lebens. Das elende Volk paßt. Der Weile raucht. Und die Weisen, die sich in Vereinen zusammentun, haben nicht nur Grundsätze, Ordnungsregeln, sondern auch heilige Ideale, denen sie glühende Altäre errichten; denen sie entgegenkommen. In diesem Jahre konnte sich Frankfurt am Main rühmen, die Tagung der südwestdeutschen Rauchervereine in feinen Mauern zu haben. Aus weit und breit waren stämmige Männer mit ernsten Sitten und noch ernsterem Eifer gekommen. „Sumatra“, „Mexico“, „Das gelbe Band“, „Die bunte Quaste“, „la buena copera“, — sie alle hatten ihre erprobtesten Meister entsandt. Es galt ein Tournee der — Mäßigkeit. Ehrenpreise fanden bereit und der Ehrgeiz war glühend wie eine echte Saosana, Tafellauffläche, Teelerolce und war's selbst nur die Medaille der Auszeichnung heimzubringen. Zweihundert Männer nahmen den Kampf auf. Die Aufgabe war edler Eifers wert. Es galt eine Mexico von bestimmter Länge und Dike zu rauchen. Wer am längsten den Stummel rauchend in Brand hielt, sollte Raucherkönig werden. Eins, zwei, drei — zweihundert Bündel glimmten auf. Und nun: „Immer nur mit der Ruhe!“ Bangsam rauchen — aber der Stimmengel durfte nicht kalt werden. Jeder hatte sein System: Der eine hielt die Brandfläche nach oben, der andere nach unten. Der eine ließ die Asche lang wachsen, der andere streifte sie nach jedem Zug ab. Geilt, Erfahrung, Gründungsgebe schützten in neuen Abungen. Aber die Scharen lüchelten sich. Die einen waren zu früh fertig geworden. Die anderen hatten den entscheidenden Augenblick verpaßt und die Zigarre war „ausgegangen“. Aber der Meister hielt die Wacht. 2 Stunden, 14 Minuten, 18<sup>3</sup>, Sekunden saugte er an dem Stengel. Und als der Preis ihm schon sicher war, konnte er noch mit dem Ernste der Sieger einige Züge tun. Der Mann, der solches Werk vollbrachte, stammte aus Sachsenhausen. Fürwahr: ganz ohne Ironie dürfen wir sagen, wo solche ertrovolle Darmlosigkeit glüht: Lieb Vaterland magst ruhig sein!

**Hachenburg, 15. Mai.** In der letzten Nummer des Amtlichen Kreisblattes findet sich am Kopfe des Blattes ein Aufruf für die Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes. Während in der auswärtigen Presse schon die Ergebnisse der am 10. d. Mts., dem Tage des Frankfurter Friedens, veranstalteten Sammlung mitgeteilt werden, wird hier erst der Aufruf der Kreisleitung zur Sammlung veröffentlicht. Darum dies so verspätet geschieht, wissen wir nicht, wir können nur mitteilen, daß uns bis zur Stunde von berufener Seite noch nichts zugegangen ist. Die uns von der Zentralleitung des Roten Kreuzes eingesandten Aufrufe und sonstigen Artikel haben wir, um der guten Sache zu nützen, veröffentlicht. Wir hätten, wenn uns von der Kreisleitung ein entsprechender Aufruf zugegangen wäre, diesen ebenfalls kostenlos veröffentlicht, wie wir dies bei jeder derartigen Gelegenheit getan haben und tun werden.

**Alsfeld, 14. Mai.** Zur Betätigung der Jugendpflege führte der hiesige Turnverein am Sonntag den 10. ds. Mts. eine Turnfahrt nach dem Saazer See aus, an der sich etwa 40 jugendliche Turner und Zöglinge beteiligten. Die Führung hatte Herr S. Friedemann, welcher in früheren Jahren in dieser Gegend tätig war und mit den dortigen Beagen und landschaftlichen Reizen bekannt war. Nachts 1 Uhr wurden die Teilnehmer durch Hornsignale zum Aufbruch gemohnt und um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch mit dem Trommler- und Pfeiferkorps an der Spitze nach Seifers. Von hier aus wurde der Zug

bis Fahr benutzt, dann ging es mit dem Schiff über den Rhein und dann weiter nach Andernach. Nachdem die Teilnehmer ihren kirchlichen Pflichten genügt hatten, wurde die Stadt mit ihren Altentümern besichtigt, dann ging es auf den Raubenberg, wo man eine herrliche Fernsicht nach dem Siebengebirge, über das Rheintal und das Rurwieder Becken bis nach Coblenz hatte. Dann wurde mit der Bahn längs der vielen Traffelder nach Niedermendig gefahren, von hier zu Fuß den Lavasteinbrücken entlang auf den Berg gegangen, von wo der See einen malerischen Anblick bot. Nachdem die Kirche mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigt war, wurde in der Wirtschaft am See das Mittagessen eingenommen. Nach erfolgter Stärkung an dem reichlichen und preiswerten Mittagssmahl wurde den etwa 1400 Morgen großen See entlang gegangen nach dem Dorfe Warenach. Hier erregten die stellenweise bis zu 60 Meter hohen Traffwände allgemeines Interesse. Dann ging es weiter nach Bad Emsstein, von dessen Sprudel oestrunken wurde, durch das Bübbital, mit der Bahn an Narnedy vorbei nach Weßenturm. Während der Fahrt konnte auch der 50 Meter hoch springende Narnedy-Sprudel gesehen werden. Von Weßenturm wurde über den Rhein gefahren, Neuwied noch besichtigt und dann ging es mit der Bahn zur Heimat, wo die Wanderer gegen 12 Uhr abends eintrafen. Obwohl die Wanderung reichlich anstrengend war, bot sie des Interessanten gar vieles und verlief in schönster Weise, sodaß sie allen in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte. Im nächsten Jahre soll wieder eine Wanderung unter Herrn Friedemanns Führung unternommen werden und zwar in Bad Emsstein anfangend über Burgbrohl, Niederrhein, Schloß Delbrück nach Bad Neuenahr, die Uhr entlang nach Remagen und über Linz zurück.

**Wissen, 18. Mai.** Vor zwei Jahren verschwand Kammerdirektor v. Booth auf Schloß Krottorf unter Mitnahme einer halben Million und seiner Geliebten. Er ist bis heute noch nicht gefunden. Der Staatsanwalt hat nunmehr den Strafbefehl gegen beide von neuem erlassen.

**Weilburg, 18. Mai.** Der Verbandstag des Gastwirtsverbandes Nassau und am Rhein fand gestern hier im „Hotel Traube“ statt. Vertreten waren 22 Vereine. Eine ausführliche Denkschrift, die die wenig günstige Lage des Wirtgewerbes schildert, soll den Reichs- und Landtagsabgeordneten sowie den Behörden überreicht werden. Die Einnahmen des Verbandes betragen 3216,70 Mk., die Ausgaben 2805,41 Mk., so daß ein Ueberschuß von 411,29 Mk. verbleibt. Der Wirtverein Bad Ems protestiert gegen die Erfassung der Betriebssteuer seitens der Kirchengemeinde; dem Protest schlossen sich alle Vereine an. Der Verein Ems wünscht eine Bekämpfung der Kommunalsteuer auf Bier, Wein und Fische. Der Verband will in dieser Angelegenheit weitere Schritte tun. Herr Landrat Vx sprach sich ebenfalls gegen die so schwer treffenden genannten Steuern aus. Herr Verbandsvorsitzender Bräuning-Wiesbaden schilderte die Handhabung der Konzessionserteilung seitens der Behörden, und wünscht Abschaffung der Pfstände. Der Verein Wiesbaden stellte den Antrag, daß bei Erteilung der Konzessionen die Wirtorganisationen seitens der Behörden gehört werden. Dieser Antrag wurde dem Verband überwiesen. Herr Rosmanth-Wiesbaden referierte über den Anti-Trustverband Deutscher Zigaretten-Fabriken; eine von dem Referenten verlesene Resolution wurde angenommen. In großen Zügen legte dann der Verbandsvorsitzende, Herr Bräuning, den Zweck der Verschmelzung des Bundes deutscher Gastwirte mit dem deutschen Gastwirtsverband dar. Die Notwendigkeit, das gesamte deutsche Gastwirts-gewerbe unter einen Hut zu bringen, wurde anerkannt. Der Etat für 1914 wurde mit 2580 Mk. genehmigt. Der nächstjährige Verbandstag soll in Neuwied abgehalten werden.

**Friedberg, 18. Mai.** Ein Einjährig-Freiwilliger des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 168 war zum Befreiten befördert worden, aus welchem Anlaß ihm zahlreiche Gratulationen zuzugingen. Auch am gestrigen Abend wurden ihm am Stammtisch noch Glückwünsche von Honorationen zuteil. Der Jünger des Mars nahm die Glückwünsche mit Dank entgegen, bemerkte jedoch, daß nicht sie, die Angehörigen der Stadt, die ersten seien, die ihm gratuliert, sondern Kaiser und Papst. — „Schneiden Sie nicht auf,“ lönte es uni sono ihm entgegen. „Wetten wir, 12 Flaschen Sekt.“ Einverständnis erfolgte. Es dauerte nicht lange, da erschien der Befreite mit den in seiner Kompanie dienenden Musikern Kaiser und Papst. 12 Flaschen Penkell Trocken ließen die „Friborger“ auffahren. — Die Tafelrunde hatte verloren.

### Kurze Nachrichten.

Der Schluß der diesjähriger Schonzeit für Viehhöde für den Umfang des Regierungsbezirks Coblenz ist auf den 15. Mai festgesetzt, so daß der 16. Mai der erste Jagdtag ist. — In vielen Orten des Kreises Altenkirchen greift die Schweinepeste um sich. Eine ganze Anzahl Schweine ist der Seuche zum Opfer gefallen. — Der am 30. Januar 1841 zu Willingen (Oberweserwald) geborene evangel. Prediger Grünshlag, vom Jahre 1900 an bis 31. Januar 1913 in Weilsburg amtierend, ist daselbst am

Donnerstag gestorben. — Der bei älteren Turnern des Bahn-Dill-Gaues bekannte Schriftsteller Albert Pfeiffer in Weilsburg, Mitgründer des „Bahn-Dill-Gaues“, kann nächsten Sonntag sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. Pfeiffer ist am 17. Mai 1864 in der Buchdruckerei des Weilsburger Tageblatts in die Lehre getreten und ist heute noch in derselben tätig. — Einem jungen Mädchen aus Gladenbach, das am Südbahnhof einen Zug bestiegen hatte, wurden beim Zuschlagen der Kupertür zwei Finger teilweise abgequetscht. — Ein trauriges Geschehnis hat die Familie des Eisenbahnbeamten P. in Nardburg betroffen. Vor etwa 4 Wochen gab dessen Gattin Drillingen, sämtlich Mädchen, das Leben und am Mittwoch hat sie das Zeitliche gesegnet. Außer diesen Drillingen, die sich noch auf befinden, sind noch drei Kinder, von denen das älteste 12 Jahre zählt, vorhanden. — Der Wehrbeitrag der Residenzstadt Cassel beträgt 4200000 Mk. — Im Kallberower Heiligentoda (Höhle) wurde eine Kassetten mit 3000 Mk., die zur Lohnzahlung dienen sollten, gestohlen. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur.

## Nah und fern.

□ **Brennender Eisenbahnwagen.** Vom Berlin-Frankfurter Personenzug geriet während der Fahrt zwischen Birtheim und Gelnhausen der als letzter angehängte Güterwagen in Brand. Der Wagen wurde abgekoppelt und auf der Station Gelnhausen unter Wasser genommen, ist aber bis auf das eiserne Gerippe vollständig niedergebrannt. In dem Zuge befanden sich zwei Flugzeuge für den Prinz-Heinrichsflug, die auf zwei Güterwagen verpackt waren. Das eine Flugzeug wurde mit dem Güterwagen ein Raub der Flammen.

□ **Der Kößliner Schwindler vor dem Schwurgericht.** Die Verhandlung gegen den ehemaligen Bürgermeister Thormann-Alexander wird im Oktober vor dem Schwurgericht in Kößlin stattfinden. Die Ablehnung sämtlicher Richter des Landgerichts Kößlin durch Thormann ist vom Oberlandesgericht Stettin als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Verteidiger Thormanns hat einen Antrag gestellt, den Th. auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Es wird u. a. behauptet, daß Thormann von der Mutter her erblich belastet sei. Diese habe eine Zeitlang an Verfolgungswahn gelitten und sich eingebildet, ihre Kinder trachteten ihr nach dem Leben. In der Klagefiche auf Nichtigkeitserklärung der Ehe Thormanns ist Termin auf den 20. Mai angelegt.

□ **Ausstellung für Gesundheitspflege.** Die von der Stadt Stuttgart veranstaltete Ausstellung für Gesundheitspflege ist im Beisein des Königs und der Mitglieder der königlichen Familie sowie der Mitglieder des Staatsministeriums, zahlreicher Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Präsidenten der beiden Kammern u. a. feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung gliedert sich in eine Vorkonferenz mit einer wissenschaftlichen, historischen, volkstümlichen, literarischen Abteilung sowie in eine Ausstellung für angewandte Hygiene.

□ **Petersburger Schachmeisterturnier.** Der dritte Tag der Siegerunden in der Siegergruppe des Petersburger Schachmeisterturniers brachte einen Sieg für Alexin, der gegen Marshall kämpfte, und einen für Capablanca, der sich als Meister gegenüber Lorrach zeigte. Der Stand des Turniers war am Abend: Capablanca 9 (1), Alexin 8, Lasker 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (1), Lorrach 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (1) und Marshall 6 (1).

□ **Petersburger Schachmeisterturnier.** Der vierte Tag der Siegerunden war für die Erledigung der Sängerpunkte bestimmt. Das meiste Interesse von diesen nahm die Partie zwischen Capablanca und Dr. Lasker in Anspruch, die nach 100 (1) Zügen remis wurde. Lorrach verlor seine Partie gegen Marshall nach kurzem Kampfe; sie stand bereits in der Abbruchstellung für den deutschen Meister hoffnungslos. Der Stand des Turniers ist nach diesem Ausgange Capablanca 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Alexin, Lasker 8, Marshall 7, Lorrach 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

□ **Untergang eines englischen Kohlendampfers.** Auf der Höhe von Southwold ist der Dampfer „Turret Hill“ aus Newcastle gekentert und untergegangen. Nur der erste Maschinist konnte von dem belgischen Dampfer „Kremlin“ gerettet werden. Der Kapitän, dessen Sohn und zehn Matrosen sind ertrunken. Die Ursache des Unfalles ist noch unaufgeklärt. Nach einer Ansicht soll ein Fischerboot mit dem Dampfer zusammengestoßen sein, nach einer andern soll er durch Verschiebung seines Schwerkochs in die Tiefe gesunken sein.

□ **Krankheitsübertragung in der Universitätsklinik.** Vor einigen Tagen wurde in der Prager tschechischen medizinischen Universitätsklinik ein Affe zu wissenschaftlichen Zwecken mit Blatternserum geimpft und einige Tage darauf im Hörsaal den jungen Medizinern vorgeführt. Obwohl man die üblichen Vorichtsmaßnahmen beobachtet hatte, sind doch jetzt eine ganze Anzahl Studenten an Blattern erkrankt. In Prag sind bisher fünf Fälle von schwarzen Blattern konstatiert worden, doch befürchtet man, daß noch andere Studenten, die bereits wegen der Vingskserien außerhalb Brags weilen, die Krankheit in die Provinz verschleppt haben.

□ **Eine Schnellbahn ohne Räder und Schienen.** Der amerikanische Ingenieur Emil Bachelet hat eine Erfindung gemacht, die eine Umlagerung auf dem Gebiet des Verkehrswezens bringen kann. Es handelt sich um eine schwebende elektrische Schnellbahn, die keine Lokomotive und keinen Motor braucht und weder Schienen noch Räder hat. Die Bahn wird durch magnetische Kraft betrieben, ihr Erfinder will damit Geschwindigkeiten bis 550 Kilometer in der Stunde erreichen.

□ **Neue Erdstöße im Attaggebiet.** In Lingua-Glossa, Randazzo und Mineo haben zwei neue Erdstöße stattgefunden. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt und stürzten teilweise ein. Auch Giarre und Umgebung haben stark gelitten. Der Souffrater des Atna stößt wieder

# KNORR

**Knorr-Fasermehl,**  
das altbewährte Nahrungsmittel  
für Kinder.

**Knorr-Fasernocken,**  
beste kräftigende Nahrung für  
Magenschwache u. Blutarme.

viel Rauch und Ache aus. Es zeigten sich Flammenerscheinungen, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet wurden. Man nimmt an, daß eine Periode sehr starker vulkanischer Ausbrüche bevorsteht.

**Enthüllungen zum Riewer Mordmordprozess.** In der Peterburger Zeitung „Russkaja Slowa“ werden jetzt wieder Andeutungen gemacht, daß die in dem Beiliegungsprozess erwähnte Vera Tischebriak die Mörderin des Knaben Tschischinski sei. Außerdem werden Teile von Briefen veröffentlicht, deren einer vom Untersuchungsrichter Fenenko stammt und an den Ankläger Samoslawski gerichtet ist; es heißt dort, daß die Untersuchung gar keine Anzeichen für einen Mordmord ergeben habe, weshalb er rate, das Verfahren einzustellen. Der andere Brief rühmt von Samoslawski her und ist an einen höheren, kürzlich verstorbenen Würdenträger gerichtet. Er sagt: obgleich Fenenko annimmt, daß keinerlei Gründe vorliegen, um Beiliegungs wegen Mordmordes zur Verantwortung zu ziehen, so solle man bedenken, daß im Kampf gegen die Juden alle Mittel gut sind. Die Dumavahlen stünden bevor, und der ganze Prozess werde ein treffliches Agitationsmittel abgeben.

**Kleine Tages-Chronik.**

**Berlin, 14. Mai.** Infolge Überfahrens eines Saltsignals stießen auf dem Bahnhof Schönholz-Reinickendorf zwei Güterzüge zusammen. Ein Schaffner wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Hannover, 14. Mai.** Auf der Umgebungsbahn an der Leinebrücke ist ein Güterzug mit der Maschine und einer ganzen Reihe von Wagen entgleist. Der Zugführer wurde getötet, einem Schaffner wurde ein Bein abgefahren, der Decker leicht verletzt.

**Münster, 14. Mai.** Bei einer vor einigen Tagen in das städtische Krankenhaus eingelieferten Frau ist ein Fall echter Blattern festgestellt worden.

**Donaufang, 14. Mai.** Hier sind in der letzten Woche 215 Pestfälle und 173 Todesfälle festgestellt worden; seit Beginn des Jahres sind im ganzen 1228 Fälle und 1112 Todesfälle vorgekommen.

**Bunte Zeitung.**

**Englische Privateinkommen.** Während bei uns die Mehrsteuer einen Überblick über das tatsächliche Vermögen Deutschlands gibt, hat die Absicht des englischen Schatzkanzlers, die vermögenden Klassen mit einer besonderen Einkommensteuer zu belegen, auch über das Einkommen

englischer Kapitalisten etwas verraten. Es ist nämlich festgestellt worden, daß 28 515 Engländer ein jährliches Einkommen von über 60 000 Mark haben. Immerhin sind davon nicht alle so glücklich wie jene 3390, die sich eines Jahreseinkommens zwischen 138 000 und 201 000 Mark erfreuen, oder gar der 2760 Leuten mit 201 000 bis 352 000 Mark. Nicht weniger als 1590 Personen bilden dann mit einem darüber gehenden Einkommen die Spitzengruppe, die man insgesamt mit 600 Millionen Mark Jahreseinkommen wohl nicht zu hoch einschätzt.

**Alles auf den Kopf gestellt.** Wenn die Mitglieder eines englischen Aviaturklubs nur den Anspruch erheben wollen, etwas noch nicht Dagewesenes veranstalten zu haben, dann können sie zufrieden auf ein Festessen zurückblicken, das sie zwei Helden der Schleisfahrt gegeben haben. Dabei war alles auf den Kopf gestellt. Der Festsaal hatte man oben beinahe angehängt, um den Eindruck zu erwecken, sie stände verkehrt, die Einladungsarten waren verkehrt gedruckt, das Menü begann mit dem Kaffee und endete mit den Vorgesetzten, die Heden — waren ein Kauderwelsch. Die Zigarren rauchte man selbstverständlich an der Spitze an, kurz, alles machte man verkehrt. Leider wurde die „glänzende“ Veranstaltung nur durch einen kleinen Umstand beeinträchtigt, man hatte vergessen anzuordnen, daß die Teilnehmer auf den Händen gehen, auf dem Kopf stehen und vor Vergnügen mit den Beinen in der Luft strampeln müßten.

**Ein teurer Billardstoß.** Ein mihäglücker Billardstoß ist einem Pariser Billardspieler teuer zu stehen gekommen. Er spielte im Hause eines Fremdes und traf einen Ball so stark, daß dieser zum geöffneten Fenster hinaussprang. Er durchschlug das Glasdach der Veranda des Nebenhauses und zertrümmerte dort eine kostbare Vase. Eine Kage bekam einen derartigen Schreck, daß sie entsetzt entfloh und dabei die Leitungsschnur einer hohen Stehlampe aus dem Stehkontakt zog. Dadurch entstand Kurzschluss, die Vorhänge der Fenster standen im Nu in hellen Flammen. Eine taum geneigte Frau bekam einen Rückschlag in die alte Krankheit und starb infolge des Schrecks. Nun klagte die Tochter dieser Frau gegen den unglücklichen Billardspieler, der sich schließlich bereit fand, auf gutlichem Wege mit 10 000 Frank keine Ungeschiedlichkeit zu bezahlen. Er soll vorläufig die Lust am Billardspielen verloren haben.

**Lebende Kilometerzeichen.** Ein schönes Beispiel, wie man praktische Naturpflege treiben kann, hat Ober-

bourat Fribe in Weiningen jetzt gegeben. Der in Kreisen des Natur- und Heimatschutzes wohlbekannte Förderer jeden guten Gedankens hat nach einem selbstentworfenen Plane auf allen Straßen des Herzogtums Sachsen-Meiningen an den Kilometersteinen nach jedem vollen Kilometer zwei Birken pflanzen lassen. Damit hat er nicht nur ein weithin sichtbares freundliches Werkzeichen geschaffen, sondern auch dem Rückgang der leider immer mehr aus unseren Wäldern verschwindenden Birke etwas Einhalt getan.

**Handels-Zeitung.**

**Berlin, 14. Mai.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 169-170, H 165-170, Danzig W 200, R 167-170, H 158-168, Stettin W bis 195 (feinster Weizen über Rott), H bis 162, Polen W 195-200, R 100-103, Fg 154-162, H 159-161, Breslau W 195-197, R 100-102, Fg 140-142, H 155-157, Berlin W 200-204, R 100-170, H 102-102, Hamburg W 203-207, R 170-174, H 168-175, Hannover W 200, R 172, H 174, Münster W 198, R 168, H 165, Soest W 195, R 165, H 160, Mannheim W 210-212,50, R 175-180, H 177,50-187,50.

**Berlin, 14. Mai.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50-27,75. Feinste Marken über Rott besahl. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,80-23,70. Still. — Mühl gelbfärblos.

**Sadamar, 14. Mai.** Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 17,00, weißer Weizen 00,00, Korn 12,65, Hafer 8,75. Butter per Pfund 1,20. Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Limburg, 13. Mai.** Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen, Nassauischer, 16,80. Weißer Weizen, angebaute Fremdsorten, 16,30, Korn 12,40, Futtergerste 0,00, Braugerste 00,00, Hafer 8,70, Kartoffeln 0,00. Butter per Pfund 1,20. Eier 1 Stück 7 Pfg.

**Wiesbaden, 14. Mai.** Fruchtmarkt. Hafer 18,20-18,40, Richtstroh 4,00-4,40, Stummstroh 3,40-4,00, Heu 6,00-8,00. pro 100 Alio. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 34 Wagen mit Stroh und Heu.

**Weilburger Wetterdienst.**

**Voraussichtliches Wetter für Samstag den 16. Mai 1914.**  
Trocken und vielfach heiter, schwache nordwestliche Winde, Taustemperatur allmählich ansteigend.

**Bekanntmachung.**  
Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 12. bis 19. Mai d. J. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause offen.  
Einsprüche können während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Magistrat angebracht werden.  
Hachenburg, den 9. Mai 1914. Der Magistrat. J. B. Winter.

**Freiwillige Feuerwehr, Hachenburg.**  
Montag, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr  
**Uebung.**  
Antreten um 7 1/4 Uhr am Spritzenhaus.  
Das Kommando.

**Auf nach Hütte!**  
Sonntag, den 17. Mai findet  
**Tanz-Musik**  
statt, wozu freundlichst einladet  
Heinrich Jung.

Beabsichtige den  
**oberen Teil des Nassauer Hofes** mit Eingang  
und das in der Salzgasse gelegene  
**Wohnhaus mit oder ohne Stallung**  
zu verkaufen. Schriftliche Offerten bitte ich einzureichen.  
G. Senney.

**Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin  
verbunden mit eingeübtem schriftlichen Fernunterricht.  
Herabgegeben von Rustinschen Lehrinstitut.  
Redigiert von Professor C. Holz.  
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.  
Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamte  
Das Realgymnasium Die Lehrerinnen-Seminar Per wiss. geb. Mann  
Die Oberrealschule Das Seminar Die Landwirtschafts-  
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule  
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.  
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.  
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule  
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)  
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst  
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.  
Die wissenschaftlichen Unterrichts-  
werke, Methode Rustin, setzen  
keine Vorkenntnisse voraus und  
haben den Zweck, den Studierenden  
1. den Besuch wissenschaftlicher  
Lehranstalten vollständig zu er-  
setzen, den Schülern  
2. eine umfassende, gelingende Bildung,  
besonders die durch den Schul-  
unterricht zu erwerbende Kennt-  
nisse zu verschaffen, und  
3. in vorzüglicher Weise aufzuziehen  
vorzubereiten.  
Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben  
über bestandene Examina gratis!  
Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-  
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.  
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Wasche  
mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

**Briefumschläge**  
Liefert zu billigsten Preisen  
Druckerel des „Erzähler vom  
Westerwald“ in Hachenburg.

**Carl Müller Söhne**  
Bbl. Ingelbach (Kroppach)  
a. Westerbaldobahn  
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen  
empfehlen  
zu billigsten Tagespreisen:  
Feinste Weizen- und Roggen-  
Mehle, la. reines Gersten-  
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coeos-  
Sesam-, Erdnuß-, Rabkuchen,  
feine Weizen- u. Roggenkleie,  
beste Weizensehale, Futter-  
hälter, Gerste, Mais, Koch-  
und Viehsalz, Backsei, Tort,  
Melasse, Fiddichower Zucker-  
floeken, Kartoffelfloeken etc.  
Ferner:  
Chomastlackenmehl, Kalisalz  
Kainit, Ammoniak, Peru-Guano  
„Füllhornmarke“, Knochenmehl  
Spratt's Geflügel- und Kicken-  
tutter sowie Hundekuchen.

Feinstes  
**Tafelöl**  
zart und mild im Geschmack  
für Salat und Majonaise  
besonders geeignet  
— per Liter Mk. 1.40 —  
beste Qualität per Originalflasche  
Mk. 1.—  
Karl Dasbach, Drogerie  
Hachenburg.

**Glaserdiamanten**  
in allen Größen  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
Karl Baldus, Hachenburg.

**Fortdauer**  
riesig billiger Preise.  
Riefenauswahl  
feinster, modernster  
**Anzüge für Herren**  
aus erprobten, modernen Stoffen  
von unserm Lager, in hervor-  
ragender, tadelloser Passform.  
Bei regulärem Einkauf 48<sup>00</sup> bis 55<sup>00</sup> Mk.  
jetzt zum Einheitspreis von 38<sup>00</sup> Mk.  
Kolossale Posten Herren-Anzüge  
ein- und zweireihig, gute Stoffe,  
elegante Machart, moderne Muster  
9<sup>50</sup> 11<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>00</sup> 17<sup>00</sup> 19<sup>00</sup> 21<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 33<sup>00</sup> Mk.  
Knaben-Anzüge Waschblusen  
**Sommer-Joppen**  
unter Preis  
weil aus guten, neuen Reststoffen gefertigt.  
**Berliner Kaufhaus**  
Hachenburg.



**Herren-Anzüge**  
in neuen Facons aus besten mod. Stoffen von tadellosem Sitz,  
Große Auswahl  
**Schul-Anzüge**  
mit Falten und feinste  
**Knaben-Anzüge.**  
Moderne Auswahl in Kleider- und Blusenstoffen  
zu billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

**Peitschen für Fuhrleute**  
in großer Auswahl sowie  
**Kinderpeitschen**  
in allen Preislagen bei  
**Heinrich Orthey, Hachenburg.**

**Strohüte**  
werden wie neu, wenn man  
dieselben mit  
**Strobin**  
reinigt.  
Paket 25 Pfg. zu haben bei  
Karl Dasbach, Hachenburg.  
**Suche**  
für meinen Haushalt  
braves lauberes Mädchen.  
Frau G. Loröbath  
Hachenburg.  
Jungen, kräftigen  
**Burschen**  
für die Landwirtschaft gegen guten  
Lohn sucht  
Müllermühle  
bei Hachenburg.